

**Dr. Katsiaryna Kanaplianik (EL-Bouz):  
Kognitionslinguistisch basierte Animationen  
für die deutschen Modalverben (Zusammenspiel  
der kognitiven Linguistik und des multimedialen  
Lernens bei der Sprachvermittlung)**

---

**Robert MROCZYNSKI (Düsseldorf)**

Dr., Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf;

E-mail: mroczynski@phil.hhu.de

Es gibt zwar einige Untersuchungen zum multimedialen Lernen und darunter auch welche zum Einsatz der Animationen im Lernprozess, wie die von Mayer 2001f, Scheller 2009, Schnotz und Bannert 1999f, Schnotz 2001f und Sweller 1994f. Allerdings zeigen sie unterschiedliche und oft kontroverse Ergebnisse (detailliert siehe Roche/Suñer 2014); aus diesem Grund werden Animationen als ein „enigma“ (Ayres/Paas 2007:695) bezeichnet. In keiner der Abhandlungen wird aber multimediales Lernen mit besonderer Berücksichtigung deutscher Modalverben aus einer kognitionslinguistischen Perspektive betrachtet. Diese Lücke soll mit der Dissertation von Frau Kanaplianik (verh. EL-Bouz) geschlossen werden. Sie entwickelt darin einen didaktischen Plan, welcher Deutschlernern ermöglicht, die komplexe Semantik der Modalverben im Deutschen adäquater zu verstehen (S. 6). Das Problem liegt insbesondere in der Tatsache, dass in den modernen DaF-Lehrwerken die Modalverben nicht ausreichend transparent und systematisch verwendet werden. Die Modalverben werden darin oft in Form längerer Listen dargestellt, was der vielfältigen und breiten Semantik einzelner Ausdrücke nicht gerecht werden kann. Darüber hinaus ist in den bisherigen Lehrwerken eine auffällige Gewichtung der morphologischen und syntaktischen Eigenschaften der Modalverben

erkennbar. Dadurch haben laut Frau Kanaplianik (EL-Bouz) die Sprachlernenden kaum die Möglichkeit, die semantische Seite der Modalverben hinreichend zu erlernen.

Das Buch umfasst insgesamt sieben Kapitel. Im Wesentlichen lässt sich die Arbeit in drei größere Teile gliedern: Erstens Kognition, zweitens Didaktisches Konzept und drittens Empirie. Die Kapitel sind mit vielen Tabellen (55) und Abbildungen (54) fein gegliedert. Selbst einzelne Unterkapitel werden zusammengefasst. Die Bibliographie umfasst beachtliche 55 Seiten, in der alle aktuellen und einschlägigen Werke zu den behandelten Bereichen genannt werden. Im Anhang werden darüber hinaus die Fragebögen und Tests der durchgeführten Studie vorgestellt. Im Folgenden sollen die einzelnen Kapitel kurz skizziert werden:

In Kapitel 2 wird der kognitionslinguistische Ansatz als theoretische Grundlage der Arbeit vorgestellt. In diesem Rahmen wird das Konzept der Sprache und der Grammatik vorgestellt. Anschließend werden daraus Schlussfolgerungen für die Sprachvermittlung abgeleitet. Die Ausführungen in Kapitel 2 legen den Gedanken nahe, dass der kognitionslinguistische Ansatz mehrere didaktische Vorteile bietet, zu denen vor allem die Aufdeckung des natürlichen Zusammenhangs zwischen Sprache, Kognition und Welt sowie die Orientierung auf kognitive Prozesse der Sprachlernenden gehören. Eine Berücksichtigung dieser Faktoren bei der Erstellung eines Lehrkonzepts sollte zu einem effizienten und nachhaltigen Lernprozess beitragen.

Nach diesen grundlegenden Ausführungen geht die Autorin in Kapitel 3 der Frage nach, wie kognitionslinguistische Prinzipien für ein didaktisches Konzept operationalisiert werden können. Zu diesem Zweck wählt Frau Kanaplianik (EL-Bouz) das Modell der kognitiven Didaktik nach Roche (2013: 158) und Roche/Suñer (2014:125). Bei diesem Modell werden die Prinzipien der kognitiven Linguistik um Erkenntnisse aus anderen relevanten Forschungsgebieten erweitert, was den Aufbau

eines kognitiv verankerten, medienadäquat didaktischen Konzepts ermöglichen soll. In den folgenden Unterkapiteln entwickelt Frau Kanaplianik (EL-Bouz) auf der Basis der einzelnen Ebenen des eben genannten Modells ein ganzheitliches didaktisches Konzept für die deutschen Modalverben. Da die Unterkapitel eine zentrale Rolle in der Arbeit einnehmen, werden sie im Folgenden kurz skizziert. So bezieht die Autorin auf der Ebene der kognitiven Linguistik (Unterkapitel 3.1) den konzeptuellen Inhalt der Kategorie der Modalität auf die Grunddomäne der Kraft-Dynamik (Talmy 2000:409f.) und konkretisiert ihn mittels diverser Bildschemata. Auf der Ebene der Transferdifferenz (Unterkapitel 3.2) bringt Frau Kanaplianik (EL-Bouz) die ermittelte konzeptuelle Struktur der Modalität mit dem deutschen linguakulturellen System in Verbindung. Zu diesem Zweck erläutert sie das Phänomen der konzeptuellen Metapher, das eine sprach- und kulturspezifische Enkodierung abstrakter Konzepte auf Basis der körperlichen Erfahrungen ermöglichen soll. Nachdem der Aspekt der Transferdifferenz in die Diskussion eingebracht wird, erläutert Frau Kanaplianik (EL-Bouz) anhand kraft-dynamischer Verhältnisse die metaphorische Strukturierung der Kategorie der Modalität in der deutschen Sprache. Vor diesem Hintergrund bestimmt sie zwei Hauptarten der Modalität, Ereignismodalität und Wissensmodalität, und führt die ermittelten Erkenntnisse in einer Klassifikation der Modalitätsarten mit Einbettung der Modalverben zusammen. Anschließend stellt sie die Bedeutungen der Modalverben anhand kraft-dynamischer Bildschemata dar. Dabei greift Frau Kanaplianik (EL-Bouz) unter anderem für die Ereignismodalität auf die Theorie der Kraft-Dynamik von Talmy (2000) und das dynamische Evolutionsmodell von Langacker (1991f.) zurück. Die entwickelten Bildschemata werden in einem weiteren Schritt auf der Ebene der grammatischen Metapher (Unterkapitel 3.3) in Form von transparenten und lebensnahen Abbildungen überführt. Damit werden die Bedeutungen der Modalverben

auf international bekannte Situationen bezogen und ihre pragmatischen Schattierungen sichtbar gemacht. Mit diesen Schritten schließt Frau Kanaplianik (EL-Bouz) die Entwicklung der inhaltlichen Seite des didaktischen Konzeptes ab.

Die beabsichtigte Integration der ermittelten kognitionslinguistischen Inhalte in das kognitive System der Lernenden diskutiert die Autorin im Zusammenhang mit der Theorie der mentalen Modelle nach Ifenthaler (2006) und Seel (1991) (Unterkapitel 3.4). Diese Theorie bezieht die Prozesse des Wissenserwerbs und ihre anschließende Schematisierung im Langzeitgedächtnis, die einen langfristigen Lerneffekt sichert, auf die Konstruktion dynamisch mentaler Modelle. Dabei hebt Frau Kanaplianik (EL-Bouz) hervor, dass diese Prozesse durch instruktionale Maßnahmen mittels geeigneter Formen der Visualisierung beeinflusst werden können. In diesem Zusammenhang wird das Augenmerk auf die mediale Form des didaktischen Konzeptes gelegt, welche auf der Ebene der Darstellung und Vermittlung diskutiert wird. Im Unterkapitel 3.5 verschiebt sich der Fokus auf computerbasierte Animationen, die eine angemessene Visualisierung der grammatischen Phänomene ermöglichen sollen. Das Ziel ist es, für die deutschen Modalverben eine Leitlinie für eine effiziente Gestaltung der Animationen zu entwickeln. Zu diesem Zweck erörtert Frau Kanaplianik (EL-Bouz) die Spezifik der Animationen als Lehr- und Lernmittel, indem sie Erkenntnisse theoretischer und empirischer Forschungen in Betracht zieht und die Aspekte ableitet, die beim Einsatz der Animationen im Lernprozess besonderer Aufmerksamkeit bedürfen. Um diesen Überlegungen Rechnung zu tragen, hat die Autorin für die deutschen Modalverben Kriterien für das Design und die Verwendung der Animationen festgelegt. Als Grundlage hierfür dienen unter anderem die Theorien und Modelle des multimedialen Lernens nach Mayer (2001) und Scheller (2009).

In Kapitel 4 führt Frau Kanaplianik (EL-Bouz) unter dem funktionalen Aspekt ihrer empirischen Anwendbarkeit die kognitionslinguistisch basierte inhaltliche Basis und die animierte Darstellungsform im ganzheitlich didaktischen Konzept zusammen. Sie stellt Forschungshypothesen in Bezug auf die Wirkung des didaktischen Konzeptes auf, auf deren Basis das Design der empirischen Untersuchung bestimmt werden soll. Dabei wird das didaktische Konzept in Form einer animierten Lerneinheit implementiert, deren Aufbau in Anlehnung an das 5-Phasenmodell der interkulturellen Sprachdidaktik nach Roche (2013) unter Berücksichtigung der in den Kapiteln 2-3 gewonnenen Erkenntnisse definiert wird. Aus Sicht des Rezensenten fällt das 25 Seiten lange Kapitel, worin fünf Seiten mit graphischen Abbildungen der Ereignismodalitäten bestückt sind, in Relation zum Gesamtumfang des Buches (435 Seiten) kurz aus. An einigen Stellen wären ausführlichere Erläuterungen zu den darin genannten Ideen und Methoden wünschenswert.

Im Anschluss an Kapitel 4 dokumentiert Frau Kanaplianik (EL-Bouz) die Erkenntnisse aus empirisch durchgeführten Tests, welche die Wirksamkeit des hier entwickelten didaktischen Konzeptes erweisen sollen. Aufgrund inhaltlicher Überlegungen und institutioneller Rahmenbedingungen wird die Untersuchung in zwei Teilstudien durchgeführt: eine Teilstudie zur Ereignismodalität (Unterkapitel 5.1) und eine Teilstudie zur Wissensmodalität (Unterkapitel 5.2). Die Ergebnisse der empirischen Studie werden unter Bezugnahme auf die in den Kapiteln 2-4 gewonnenen theoretischen Erkenntnisse in Kapitel 6 zusammenfassend diskutiert. Die daraus resultierenden Ergebnisse lassen sich anhand von fünf Thesen zusammenfassen:

*1. Die Anwendung der kognitionslinguistisch basierten Entscheidungsstrategie ermöglicht einen direkten Zugang zur konzeptuellen Basis der Grammatik und führt zu einem nachhaltigen Lernmehrwert bei der Grammatikvermittlung.*

Nach der Arbeit mit den von Frau Kanaplianik (EL-Bouz) entworfenen Lerneinheiten zeigen die Lernenden wesentlich bessere Leistungen im Vergleich zum ursprünglichen Niveau. Dabei bleibt diese positive Veränderung im Laufe der Zeit (nach einer Woche) konstant (Wissensmodalität) oder wird noch größer (Ereignismodalität). Dagegen weisen die Lerner, die den traditionellen Ansatz verwenden, nur einen kurzfristigen Verbesserungseffekt auf, der mit der Zeit rückläufig wird.

*2. Die positive Wirkung der kognitionslinguistischen Strategie kann durch die animierte Darstellungsform verstärkt werden.*

Die empirischen Ergebnisse zeigen ebenfalls, dass diejenigen Lernenden am meisten profitieren, die die kognitionslinguistische Strategie zur Aufgabenlösung einsetzen und mit den animierten Lernmaterialien arbeiten (Gruppe „KL Strategie Animiert“).

*3. Es kann zu einem Konflikt zwischen der neuen kognitionslinguistischen Strategie und den vorhandenen mentalen Modellen der Lernenden kommen.*

Es zeigte sich ebenfalls, dass die Arbeit mit den kognitionslinguistisch basierten Lernmaterialien zu den Themen „Ereignismodalität“ und „Wissensmodalität“ bei manchen Teilnehmern nicht automatisch zur Internalisierung und Anwendung der kognitionslinguistischen Strategie zur Aufgabenlösung geführt hat. Dieses Problem ist laut der Autorin darin begründet, dass sich die im Laufe eines langjährigen Deutschunterrichts entwickelten mentalen Modelle, unabhängig von ihrer Richtigkeit und Kohärenz, relativ schwer restrukturieren lassen. Daher tendieren die Untersuchungsteilnehmer, die Deutsch länger (seit über 7 Jahren) lernen, stärker dazu, die gewohnte traditionelle Strategie anzuwenden.

*4. Von der Anwendung der kognitionslinguistischen Strategie profitieren besonders die Teilnehmer ohne Vorkenntnisse zum Thema.*

Eine von Frau Kanaplianik (EL-Bouz) durchgeführte Teilstudie zur Wissensmodalität lieferte Erkenntnisse zum Einfluss des Vorwissens auf die Lernleistung der Teilnehmer. Die Lernenden ohne Vorkenntnisse zum Thema „Wissensmodalität“ profitieren – so die Autorin – wesentlich stärker vom Unterricht. Sie zeigen bessere Ergebnisse in den Nachtests sowie eine längerfristige Leistungssteigerung auf. Kurzum: Wenn die kognitionslinguistische Strategie keine bestehenden Misskonzepte überwinden muss, kann sie ihr volles Potential entfalten.

*5. Die Kategorie der Modalität in der deutschen Sprache bedarf weiterer Erforschung.*

Frau Kanaplianik (EL-Bouz) verweist auf die Tatsache, dass die Kategorie der Modalität in der deutschen Sprache einer deutlicheren Systematisierung bedarf. Insbesondere in Bezug auf: Klassifikation der Modalitätsarten, Verbindung zwischen einzelnen Modalitätsarten sowie Zusammenhang zwischen der Modalität und anderen grammatischen Kategorien. Obwohl in der hier vorgestellten Dissertation ebendiese Aspekte teilweise angegangen werden, konnten aufgrund der Komplexität und Vielseitigkeit der Kategorie nicht alle strittigen Fragen dieses Bereichs geklärt werden. Das ist zum Teil der hier vorherrschenden didaktischen Perspektive geschuldet, welche die Forschenden per Definition zu Simplifizierungen und Kompromissen im Bezug auf Strukturierung und graphische Darstellung zwingt.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Frau Kanaplianik (EL-Bouz) in ihrer Dissertation überzeugend darlegen konnte, dass der kognitionslinguistische Ansatz für die Didaktik des Gebrauchs der Modalverben im Deutschen Perspektiven eröffnet, welche in den bisherigen Lehrwerken kaum Beachtung gefunden haben. Wie in ihrer empirischen Untersuchung gezeigt

wurde, ermöglicht dieser Zugang bessere Lernergebnisse. Da bessere Lernergebnisse zum didaktischen Ziel *par excellence* gehören, bleibt zu hoffen, dass dieser Forschungsstrang über den hier vorgestellten Beitrag hinaus fortgesetzt wird. Frau Kanaplianik (EL-Bouz) betont jedoch zu Recht, dass der kognitionslinguistische Ansatz nicht als ein „Allheilmittel“ oder als die „einzige einfache Lösung“ im Sinne von Palmer (1990) verstanden werden darf. Eine solche Lösung existiere auf dem komplexen Gebiet der Modalität vermutlich nicht, so die Autorin.

## Literaturverzeichnis

- Ayres, Paul/Paas, Fred (2007): Making Instructional Animations More Effective: A Cognitive Load Approach. In: *Applied Cognitive Psychology*, 21, 695–700.
- Ifenthaler, Dirk (2006): Diagnose lernabhängiger Veränderung mentaler Modelle. Entwicklung der SMD-Technologie als methodologisches Verfahren zur relationalen, strukturellen und semantischen Analyse individueller Modellkonstruktionen. Dissertation. Albert Ludwigs-Universität Freiburg.
- Langacker, Ronald W. (1991): *Foundations of cognitive grammar*. Stanford: Stanford University Press.
- Mayer, Richard (2001): *Multimedia learning*, 1. Aufl. Cambridge/New York: Cambridge University Press.
- Roche, Jörg (2013): *Mehrsprachigkeitstheorie. Erwerb – Kognition – Transkulturation – Ökologie*. Tübingen: Narr.
- Roche, Jörg/Suñer Muñoz, Ferran (2014): Kognition und Grammatik: Ein kognitionswissenschaftlicher Ansatz zur Grammatikvermittlung am Beispiel der Grammatikanimationen. In: *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht*, 19(2), 119–145.
- Scheller, Julija (2009): Animationen in der Grammatikvermittlung. *Multimedialer Spracherwerb am Beispiel von Wechselpräpositionen*. Berlin/Münster: LIT Verlag.



- Schnotz, Wolfgang (2001): Kognitive Prozesse bei der sprach- und bildgestützten Konstruktion mentaler Modelle. In: Sichelschmidt, Lorenz/Rickheit, Gert (Hrsg.): Sprache, Sinn und Situation. Festschrift für Gert Rickheit zum 60. Geburtstag, 1. Aufl. Wiesbaden: Deutscher Universitäts-Verlag, 43–57.
- Schnotz, Wolfgang/Bannert, Maria (1999): Einflüsse der Visualisierungsform auf die Konstruktion mentaler Modelle beim Text- und Bildverstehen. In: Zeitschrift für Experimentelle Psychologie, 46, 217–236.
- Seel, Norbert M. (1991): Weltwissen und mentale Modelle. Göttingen: Hogrefe.
- Sweller, John (1994): Cognitive load theory, learning difficulty, and instructional design. In: Learning and Instruction, 4, 293–312.
- Talmy, Leonard (2000): Toward a cognitive semantics. Cambridge: MIT Press.